

Laibacher Zeitung.



Nr. 278.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 kr. Wilt der Post ganzj. fl. 16, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 4. Dezember.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 kr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben am 30. November d. J. den neuernannten außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter Sr. Majestät des Königs von Italien, Grafen Constantin Nigra in feierlicher Antrittsaudiens zu empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Oberstlieutenant des Ruhestandes Anton Bieri den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Guldenua“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. November d. J. dem Landes-Schulinspector Johann Alexander Kozek in Graz in Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Ein patriotisches Monumentalwerk.

Eine literarische Publication von seltener Bedeutung hat in diesen Tagen die Presse verlassen. Der erlauchte Thronerbe von Oesterreich hat sie angeregt, und seinem ehrenden Rufe folgend, haben die besten Männer in der Schriftsteller-Gemeinde unserer Monarchie sich vereinigt, einen literarischen Monumentalbau zu errichten zur Ehre des Reiches, zur Freude und Erhebung seiner Völker. Mit Stolz blickt Oesterreich-Ungarn auf den Sprossen seines Kaiserhauses, welcher — seinem erhabenen Vater gleich an Tugenden des Herzens und allumfassender Liebe zu den Nationen des Staates — seinen Sinn für alles Edle und Schöne, seine Begeisterung für die Errungenschaften des geistigen und wissenschaftlichen Fortschrittes, seine herzliche Theilnahme an gelehrter, gemeinnütziger Geistesarbeit bei mancher ernstlichen Gelegenheit in ergreifenden Worten bekundet hat. Jede geistige That, jedes von heimischer Kraft und Kunst getragene Unternehmen war der werththätigen Sympathie, der herzlichen Förderung des Kronprinzen Rudolf gewiss, der schon in seinen Jünglingsjahren einen tiefen Blick in die Wissenschaft gethan und mit Freude den Lehrern und Leitern auf den Pfaden ernstlichen Studiums gefolgt war. Mit unermüdeter Liebe und edler Begeisterung hastete sein bewundernder Blick an den Schönheiten seines weiten

Vaterlandes, mit derselben Begeisterung erkannte und würdigte er Arbeit und Verdienst jedes Patrioten im Dienste dieses Vaterlandes, dessen mächtige und geistliche culturelle und materielle Entwicklung bis zu den höchsten Zielen den Inhalt seiner Herzenswünsche, sein kostbares Ideal bildet. Zur Kenntniss und Würdigung des herrlichen Gesamtvaterlandes beizutragen, war des Prinzen hochherziges Streben, seine eigene Feder hat er dafür eingesetzt und keine Gelegenheit ungenützt gelassen, es zu betheiligen. In mancher lebensvollen Skizze hat der Kronprinz des Reiches die Eindrücke und Erfahrungen flüchtiger Jagdzüge und touristischer Wanderungen festgehalten und der Allgemeinheit vermittelt, in zündender Rede hat er es verstanden, auf den heimischen Kunstfleiß, auf die Fortentwicklung unserer Industrie einzuwirken, Schaffensfreudigkeit und Vertrauen in die eigene Volkskraft und die Zukunft Oesterreichs zu heben. Unvergessen sind die Worte, welche der erlauchte Thronfolger gesprochen, als seine geliebte Vaterstadt Wien durch eine wahre That auf dem vielbebauten Felde des Ausstellungswesens dargethan hatte, dass sie die Führerrolle in der culturellen Mission Oesterreichs noch nicht abgegeben hat, sondern nach wie vor berufen erscheint, „ein Meer von Licht“ auszuströmen auf den Gesamtstaat.

Von diesem Geiste erfüllt zeigt sich das merkwürdige und großartige Werk, das unter dem Patronat und unter der directen Leitung des Kronprinzen geschaffen wird und in diesen Tagen mit seinen vielverheißenden Anfängen ins Leben getreten ist. Mit vollberechtigtem Vaterstolz, mit freudiger Rührung hat der Monarch selbst aus den Händen des Sohnes die literarische Spende entgegengenommen, die ihm wie den Völkern der Monarchie ein erhabenes Zeugnis ist für den hingebenden und verständnisvollen Patriotismus, für den hochherzigen Sinn und das edle Geistesstreben seines Thronerben. Was kann erhebender und erfreuender auf den Patrioten wirken, als das getreue, glänzende Bild seines Vaterlandes, ein Bild, in dem sich die Reichthümer und Schönheiten der Natur, die Summe der Kraft und Arbeit aller unter dem Scepter Habsburgs vereinten Nationen, die ruhmreiche Geschichte und die lebensvolle Gegenwart Oesterreich-Ungarns gleich vortrefflich ausgeprägt finden? Dass dieses Bild, dieses reiche und unvergängliche Monument des habsburgischen Reiches durch die Söhne des Landes geschaffen werden kann, dies allein ist der überzeugendste Beweis für die Lebenskraft dieses Reiches, für die hohe Culturstufe, welche es unter dem milden Regiment der angestammten Dynastie erklommen hat. Und dass der Schrift-

steller, dem es gelungen ist, alle diese geistigen Kräfte des Reiches diesseits und jenseits der Leitha für das eine große patriotisch-literarische Ziel zu begeistern und zu vereinen, der Thronfolger Oesterreichs ist, dies erfüllt mit stolzer Genugthuung alle, welche freudigen Antheil nehmen an jeder großen patriotischen That.

Der Oesterreicher liebt sein Vaterland, diese Liebe ist tief eingegraben in sein Herz, und wie selten ist er doch vorgebrungen zur Kenntniss seiner großen, herrlichen Heimat! Diese Kenntniss soll ihm das Werk vermitteln, das Kronprinz Rudolf mit seinem Schöpferworte ins Leben gerufen hat. Mit gleicher Liebe umfängt es alle Kronländer und alle Völker, die sie bewohnen. Söhne jedes Landes, Stammesgenossen jeder Nationalität sind es, welche die Geschichte und Culturgeschichte der einzelnen Provinzen und ihrer Bewohner schreiben, mit gleicher Liebe wird jedem Volksthum Beachtung und Würdigung zuheil; die berufensten Federn werden jedem Zweige der Darstellung gerecht werden und im Sinne des Ganzen das Einzelne erschöpfen. Schwerer als jeder andere Staat ist die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild zur Anschauung zu bringen; welche mächtige Verschiedenartigkeit tritt uns da entgegen, welche Fülle nationaler Individualitäten birgt jede Hälfte des Reiches; fast unmöglich scheint es, sie festzuhalten im Gesamtbilde, in einheitlicher, allumfassender Darstellung. Vor dieser Arbeit musste die Kraft des Einzelnen, musste selbst die stattlichste Gruppe schriftstellerischer Genossen zurückschrecken, verzweifeln an der Möglichkeit des Erfolges. Mächtigerem Einflusse, der erhebenden und befeuernden Leitung des Kronprinzen konnte es nur gelingen, den einheitlichen Geist, die volle Harmonie in die Riesenschöpfung zu bringen. Beseelt von demselben Patriotismus, derselben grenzenlosen Vaterlandsliebe, welche den Thronerben Oesterreich-Ungarns erfüllt, zeigen sich alle, welche sich nun um sein literarisches Banner scharen. Jedes Volk und jedes Land bringt sich gewissermaßen selbst dem Gesamt-Vaterlande dar; in der Einzelgeschichte und der Einzeldarstellung aller Kronländer geht doch nicht die Geschichte der mächtigen Gesamtheit, der große österreichische Patriotismus unter.

In den Worten, mit denen Kronprinz Rudolf seinem kaiserlichen Vater die Erstlinge seiner gewaltigen literarischen Schöpfung überbrachte, ist die erhabene Tendenz ausgeprägt, die dem patriotischen Werke eine über den literarischen Wert hinausragende Bedeutung verleiht. Die Kenntniss der Landes- und Völkergeschichte Oesterreichs, die Erkenntniss der unermesslichen Reichthümer, welche Natur, Wissenschaft

Feuilleton.

Das Ende meiner Träume.

Liebste Mimi! Seit sieben Monaten ist es wieder das erste Mal, dass ich meine Feder in das köstliche Alizarinfaß tauche, um etwas anderes zu schreiben, als Copien von Mehlspeiserecepten. Ich wollte es der dramatischen Künstlerin bringen, mit mindestens 10000 fl. jährlichem Gehalt, und habe es nun gerade so weit gebracht, um mich im Falle der Noth irgendwo als Mehlspeisenkochin verbinden zu können.

Wie das kam? Sonderbar genug! Du treue Seele kanntest meine Ideale! Wie war ich begeistert für die Kunst! Wie glücklich war ich, als man bei einer Wohlthätigkeits-Theatervorstellung, wo ich mitwirkte, mein Talent entdeckte! Wie schön und hehr dachte ich mir den Beruf einer Schauspielerin, die außersehen ist, gleichsam der Menschheit ein Vorbild zu geben — im Guten zur Nachahmung, im Bösen zur Warnung! Es ist vorbei — todt — begraben! Höre meine Leidensgeschichte und lasse eine oder auch zwei einsame Thränen auf die Grabesstätte meiner schönen Träume fallen.

Wie du weißt, bin ich mit Mama gleich nach meiner Abreise nach der Residenz gefahren, um mich daselbst durch Professor X prüfen zu lassen. X war immer mein Ideal. Sein Ruf, seine Gedichte, seine hervorragende Stellung in literarischen Kreisen, machte mir diesen Mann zum Gott. Persönlich kannte ich ihn wohl nicht, machte mir aber von ihm im Geiste ein

Bild, edel, groß und erhaben. Er war meine geistige Liebe. Ihn sollte ich nun sehen, von ihm gesehen, gehört, beurtheilt werden! Ich war voll selbiger Begeisterung.

Nach kurzem Antichambrieren kam der ersehnte große Moment: wir wurden ins Arbeitszimmer des Herrn Professors eingelassen. Ach, Mimi — die nächsten Minuten waren schrecklich! Wie wenig entsprach die Wirklichkeit meinem Ideal! Die große Mannesgestalt, die sich uns da präsentierte, war in einen Anzug gehüllt, in welchem sich gewiss selten ein Mann erlauben wird — Damen zu empfangen. Große saftgrüne Pantoffel waren das Erste, was mir in die Augen sprang, da ich natürlich in mädchenhafter Bewirrung den Blick zu Boden gesenkt hatte. Dann kamen ziemlich abgebrauchte, helle Beinkleider welchen ein einziger Knopf einigen Halt verlieh und welche infolge dessen ein bedenkliches Streben nach abwärts zeigten. Der westlose Oberkörper war mit einem kurzen Morgenrock bekleidet, welcher, nicht geschlossen, ein ebenso ungeschlossenes Hemd sehen ließ, Bart und Haare waren in genialer Unordnung, und ich glaube mit Bestimmtheit annehmen zu können, dass das Gesicht noch ungewaschen war.

Nachdem der große Mann nach unserem Begehre gefragt, forderte er mich auf, zu declamieren. Ich begann — — — ob ich gut gesprochen, ich weiß es nicht. Ich weiß nur, dass mich die „Saftgrünen“ furchtbar genierten. Und wenn er in liebenswürdigem Ungezwungenheit ein Bein über das andere schlug, so störte mich fast noch mehr das melancholische Baumeln der vom Knöchel herabhängenden weißen

Bändchen, den Beweisen einer unverantwortlichen Ungebundenheit seiner Inexpressibiles.

Nachdem ich etwa vier bis fünf Minuten gesprochen hatte, dankte X, gestattete mir, mich zu setzen und begann: „Liebes Fräulein, jede Sache hat ihr Pro und Contra. In diesem Falle ist das Pro Ihre wirklich auffallende Begabung und Ihr angenehmes Organ. Wenn Sie zur Ausnahmeprüfung ins Conservatorium kommen, so werden Sie unbedingt Aufnahme finden. Das Contra ist ihre — Pardon — Ihre Magerkeit. Mit diesem Körper werden Sie es bei der Bühne nie zu etwas bringen. Der Zeitgeist ist nun einmal so; man verzeiht eher einen Mangel an Talent, als an Formen, runden, vollen, üppigen Formen —!“

Ich wollte ihn unterbrechen und auf eine Sarah Bernhardt, einige anerkannte heimische Künstlerinnen hinweisen, doch zum Glück wurde mir noch im rechten Moment klar, dass diese ersten Kunstgrößen jedenfalls in einer Zeit ihre Laufbahn erwählten, wo es noch nicht nothwendig war, nebst dem Repertoire auch den Wagschein an die Direction einzusenden.

Der große Mann fuhr fort: „Sie sind noch jung, Fräulein, und wenn Sie fleißig Mehlspeisen essen, so können Sie das Ihnen Mangelnde in Jahresfrist erreichen, und dann kann es Ihnen bei Ihrem Talent an glänzenden Erfolgen nicht fehlen.“

Mama richtete zum Abschied noch die Frage an X, was sie bis zur Zeit der Aufnahmeprüfung mit mir vornehmen und was ich studieren sollte, und bekam die Antwort: „Gar nichts, gnädige Frau; geben Sie

und Kunst diesem Reiche geschaffen, wird das Gefühl der Zusammengehörigkeit mehr und kräftiger; wer zu lesen und zu lernen versteht, wird erkennen, daß nur in der Gesamtheit das Heil und die Stärke liegt, daß nur das einträchtige, brüderliche Zusammenwirken der Nationen unter weisen und gerechten Monarchen zum Gedeihen des Vaterlandes die Größe und das Glück Oesterreichs begründet hat. Gern und freudig hören wir aus dem Munde und durch das Werk des Kronprinzen die große Wahrheit, daß gerade durch die Kenntnis und Liebe der eigenen Nationalität und des engeren Heimatlandes das Bewußtsein der gegenseitigen Abhängigkeit, das Gefühl der Solidarität gestärkt werden muß. Und wie sich auf die Anregung des erlauchtesten Schriftstellers Oesterreichs die besten Männer der Wissenschaft, Literatur und Kunst in diesem Reiche zusammengefunden haben zu Schaffung eines patriotischen Monumentalwerkes auf dem Gebiete der Literatur, so mögen Oesterreichs Völker, der Anregung des gewaltigen Werkes folgend, sich immer inniger zusammenschließen zu gemeinsamen patriotischen Thaten, zum Heile des großen Vaterlandes!

Hintanhaltung der Verbreitung ansteckender Krankheiten in den Schulen.

Der k. k. Landeschulrath für Krain hat behufs Hintanhaltung der Verbreitung ansteckender Krankheiten in den Schulen folgende Verordnung erlassen:

Auf Grund der vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht im Einvernehmen mit dem hohen k. k. Ministerium des Innern mit Erlaß vom 20. November 1884, Z. 17748, erteilten Genehmigung wird nachstehende Verordnung zur Hintanhaltung der Verbreitung ansteckender Krankheiten in den Schulen hiemit erlassen:

- 1.) Der Leiter einer Schule ist verpflichtet, den Gesundheitszustand der Schuljugend an der seiner Leitung anvertrauten Schule mit größter Sorgfalt zu überwachen.
- 2.) Jeder Schüler, welcher an einer ansteckenden Krankheit (Krätze, ansteckende Augentzündung, Blattern, Scharlach, Masern, Keuchhusten, Diphtheritis) leidet, ist vom Schulbesuche insoweit fernzuhalten, bis durch ein ärztliches Zeugnis nachgewiesen wird, daß der Wiederbesuch der Schule für andere Schüler keinen Nachtheil bringt.
- 3.) Ebenso dürfen in demselben Hauswesen, d. i. Familie, Wohnung, lebende Beipersonen wie auch Schüler, welche mit einer an Blattern oder Scharlach, Diphtheritis und Typhus erkrankten Person gemeinschaftlich wohnen oder sonst in einer die Fortpflanzung des Contagiums ermöglichenden Berührung stehen oder in der letzten Zeit gestanden sind, die Schule insoweit nicht betreten, bis von ärztlicher Seite das Nichtvorhandensein einer Aufsteckungsgefahr für die Schuljugend bestätigt wird.
- 4.) Dem Leiter der Volksschule liegt es ob, jede zu seiner Kenntnis gelangende Erkrankung eines Schülers oder einer Schülerin an einer der ad 2 bezeichneten Krankheiten sofort dem Ortsschulrath anzuzeigen, dessen Aufgabe es ist, ohne Aufschub die entsprechenden Maßregeln zu treffen und hierüber unverweilt an die Bezirksschulbehörde zur eventuellen weiteren Veranlassung zu berichten. Beim Vorkommen einer solchen Krankheit an einem Schüler oder einer Schülerin einer Bürgerschule hat die Direction derselben

hievon der Bezirksschulbehörde sofort die Anzeige zu erstatten. Die Leiter der Mittelschulen und der Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen haben jeden derartigen Krankheitsfall eines Schülers oder Lehrlings, und zwar in Laibach dem Stadtmagistrate, an anderen Orten aber dem Gemeindevorstande und zugleich der Bezirkshauptmannschaft zur weiteren entsprechenden Verfügung bekanntzugeben.

5.) Sollten nach ärztlichem Ausspruche Erkrankungen contagioser Natur unter der Schuljugend eines Ortes in bedenklicher Weise sich mehr oder epidemisch werden, so kann im Einvernehmen mit der competenten Sanitätsbehörde bei Volks- und Bürgerschulen von der Bezirksschulbehörde, bei den anderen der unmittelbaren Aufsicht des Landeschulrathes unterstehenden Lehranstalten von der Direction derselben mit Zustimmung des Landeschulrathes die Schließung einzelner Classen oder der ganzen Schule verfügt werden.

6.) Der Leiter einer Schule ist ferner verpflichtet, sein Augenmerk darauf zu richten, ob nicht unter den Bewohnern des Schulhauses selbst Fälle ansteckender Krankheiten obbezeichneter Art vorkommen. Insbesondere sind im Schulhause wohnende Bedienstete der Schule streng zu verhalten, jeden bei ihren Hausgenossen vorkommenden Fall einer derartigen Erkrankung sofort dem Schulleiter anzuzeigen. In jedem dieser Fälle hat derselbe im Einvernehmen mit dem hiezu competenten öffentlichen Sanitätsorgane schleunigst das Nöthige zu verfügen, damit der betreffende Kranke aus dem Hause entfernt und der Weiterverbreitung der ansteckenden Krankheit unter der Schuljugend möglichst Einhalt gethan werde. Falls die Entfernung des betreffenden Kranken aus dem Schulhause nach dem Ausspruche des Arztes unzulässig ist und die Isolierung der Schulbesucher von dem Krankheitsherde auch auf eine andere Art nicht durchgeführt werden kann, hat die Schließung der Schule unter gleichzeitiger Berichterstattung an die Bezirksschulbehörde, beziehungsweise an den Landeschulrath, behufs nachträglicher Genehmigung sogleich zu erfolgen. Die Schule ist vor ihrer Wiedereröffnung nach der Verordnung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 24. August 1885, Nr. 7926, L. G. Bl. VI. Stück, Nr. 11, ordentlich zu desinficieren. Die Desinfectionsmittel sind so zu verwahren, daß eine Verwechslung oder ein Mißbrauch derselben nicht stattfinden kann und sie für Kinder nicht zugänglich sind.

7.) Den Schülern ist das Betreten solcher Wohnungen, in welchen contagiose Krankheiten herrschen, sowie jener Locale, in welchen an derartigen Krankheiten Verstorbene aufgebahrt liegen, strengstens zu verbieten.

8.) Die corporative Betheiligung der Schuljugend an Leichenbegängnissen der an einer contagiosen Krankheit Verstorbenen ist nicht zu gestatten.

9.) Die Absätze 2, 3, 7 und 8 dieser Verordnung sind jährlich beim Beginn des Schuljahres und beim Auftreten einer epidemischen Krankheit in allen Schulclassen zu publicieren.

10.) Vorliegende Verordnung findet auch auf Kleinkinder-Bewahranstalten und Kindergärten Anwendung.

11.) Neben dieser Verordnung bleiben die Bestimmungen für die ständigen Commissionen für die Gesundheitspflege in den Volks- und Bürgerschulen und für die ärztlichen Schulinspektionen vom 24sten August 1877, L. G. Bl. Nr. 13, in Kraft.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Zur Civilgesetzgebung.) Diese Woche ist an die Civilgerichtshöfe eine Weisung des Justizministeriums in betreff des jährlich zu erstattenden Berichtes über die Justizpflege ergangen, in welcher es unter anderem heißt: Damit die Gerichtshöfe erster Instanz, beziehungsweise deren Präsidien, in die Lage gesetzt werden, in die civilgerichtlichen Geschäfte der ihrer unmittelbaren Dienstaufsicht unterstehenden Bezirksgerichte und städtisch-delegierten Bezirksgerichte ebenso Einblick zu erhalten, wie dies in Ansehung der strafgerichtlichen Geschäfte der Fall ist, findet sich das Justizministerium bestimmt, anzuordnen, daß die Bezirksgerichte und die städtisch-delegierten Bezirksgerichte vom Jahre 1886 angefangen den Hauptgeschäftsausweis in bürgerlichen Rechtsangelegenheiten nebst den besonderen Ausweisen binnen acht Tagen nach Ablauf des Jahres an den Gerichtshof erster Instanz einschicken, welcher dieselben nach vorgenommener Prüfung und allfällig veranlaßter Richtigstellung längstens bis 31. Jänner an das Oberlandesgericht vorzulegen hat. Da ferner das Gesetz vom 27. April 1873 über das Bagatellverfahren bereits so lange in Wirksamkeit steht, daß neue Erfahrungen und Wahrnehmungen im Bereiche der Handhabung dieses Gesetzes kaum zu erwarten sind, glaubt das Justizministerium dem Zeitpunkt gekommen, in welchem von der besonderen Berichterstattung über die Ergebnisse dieses Verfahrens Umgang genommen werden kann. Das Justizministerium findet sich daher zur Anordnung bestimmt, daß die Bezirksgerichte und städtisch-delegierten Bezirksgerichte den mit dem Erlasse des Justizministeriums vom 5ten Juni 1873 eingeführten Jahresausweis über die Ergebnisse des Bagatellverfahrens, vom Jahre 1886 angefangen, dem nach § 98 der Gerichts-Instruction zu erstattenden Hauptgeschäftsausweise als besonderen Ausweis anschließen und etwaige bemerkenswerte Wahrnehmungen in betreff der Anwendung des Bagatellverfahrens in dem Berichte hervorheben, mit welchem der Hauptgeschäftsausweis vorgelegt wird. Aus demselben Grunde hält das Justizministerium auch die besondere Berichterstattung über die Anwendung des Wahndersfahrens in jenen Ländern, in welchen dasselbe eingeführt ist, für entbehrlich.

(Parlamentarisches.) Wie bereits gemeldet, sollen dem Abgeordnetenhaus alsbald nach seinem Wiederzusammentritte die Vorlagen, betreffend die Kranken- und die Unfallversicherung der Arbeiter, dann die Reorganisation der Bruderladen unterbreitet werden. Die behufs Feststellung dieser Vorlagen seit einiger Zeit im Ministerium des Innern, beziehungsweise im Ackerbauministerium, abgehaltenen commissionellen Beratungen sind bereits zum Abschlusse gebracht worden, und liegen nunmehr die fertigen Entwürfe dem Ministerrathe zur weiteren Beschlussfassung vor. Erwägt man nun, daß außer diesen Vorlagen auch noch das Budget für 1886 und eine ganze Reihe weiterer mehr oder minder wichtiger Angelegenheiten der parlamentarischen Erledigung harren, dann wird man der Ansicht beipflichten, daß der Reichsrath nach seinem Wiederzusammentritte sich tüchtig betheiligen muß, um seine Aufgabe rechtzeitig und vollständig auszuarbeiten.

(Steiermark.) Wie aus Graz berichtet wird, geht der von den Slovenen und Conservativen eingebrachte Antrag auf Beschränkung der Freiheit der

Ihrer Tochter nur viel, viel Mehlspeisen und Hülsenfrüchte zu essen.“

Wie ich auf die Straße gekommen, erinnere ich mich nicht; ich weiß nur, daß meine erste Frage an Mama die war, ob es schon „Mastanstalten“ für angehende Schauspielerinnen gebe. Mama wollte mich trösten, aber ich fand meine Lage nach einiger Ueberlegung nicht so bedauerlich. Geht die Kunst nach dem Kilo? — Bon — essen wir, auf daß wir zunehmen an Fett und Körperfülle! Mimi, damals beneidete ich deine Mama um ihre 96 Kilo, denn diese halten ihr den Weg ins Hoftheater offen!

Im Hause angelangt, hatte Shakespeare's Julia kaum so viel Wert für mich, wie eine Schüssel voll Zwetschenknoedel. Jedes Rockerl galt mir mehr, als Luise in „Kabale und Liebe“. Mit Wonne entsagte ich dem Studium der Hero, um mich mit Muße der Vertilgung von Grieskrudeln und Erdäpfelnubeln hinzugeben. Des Morgens war mein erster Gedanke ein Sehnen nach Buchsteln, und mit einer Apostrophe an Mohnbudizen legte ich mich abends zur Ruh'. Ja, meine Träume selbst waren gernteigdurchduftet!

Ich wollte mich mit aller Gewalt zur Tragödin heraneffen. Sieben Monate währte dieser Mehlspeisen-cultus; aber leider, leider ohne Erfolg! Zu Anfang wog ich 46 Kilo, und nach Ablauf der sieben Monate 46 Kilo 20 Deka. Nota bene wurde ich das erste Mal in Sommer- und das zweite Mal in Winterkleidern gemogen. Es ist die reinste Ironie, aber ich war für das Theater zu leicht.

Als ich von der Wage herabstieg, sagte ich der Kunst „Valet“. Umso mehr, als ich mir den Tag vor-

her mit Milchrahmstrudel den Magen gründlich verdorben hatte.

Ja, ich sagte der Kunst „Valet“, und bedauere nur die Kunstwelt, der dadurch ein Stern, und die Nachwelt, der dadurch mein Ruhm verloren geht.

Zum Schlusse theile ich dir noch mit, daß Vetter Max um meine Hand angehalten hat — der Gute — er will mich trotz meiner 46 Kilo 20 Deka (inclusive Wintermantel) zur Frau. Ich bin ihm von Herzen gut und denke, ich werde „Ja“ sagen; doch stelle ich die Bedingung, daß in den ersten Jahren unserer Ehe wenig Mehlspeisen, nie aber Milchrahmstrudel auf den Tisch kommen.

Lebe wohl, es küßt dich tausendmal deine Freundin
Pe pi.

(Nachdruck verboten.)

Manuela.

Roman von Max von Reichenthurn.

(84. Fortsetzung.)

Es befand sich auch eine Einlage in dem Schreiben, die von Cäcilien's Hand verfaßt war — einige kalte, herzlose Worte:

„Mein Freund!

Ich bin sehr betrübt, Papa hat mir alles gesagt; was er Ihnen mittheilte, ist wahr. Ich habe mein Versprechen gegeben und muß es halten. Leben Sie wohl! Meine ewige Dankbarkeit und Freundschaft gehören Ihnen.

Cäcilie.“

Das war alles! So kalt, so herzlos, so falsch! Der goldene Sonnenuntergang, die duftenden Blumen — alles hatte mit einemmale jeden Zauber für Roderich verloren; er zerknitterte den Brief in seinen Händen und entfernte sich mit raschen Schritten.

Der Kammerdiener sah ihm von einem Fenster des Schlosses aus sinnend nach.

„Armer Teufel!“ murmelte er mittheilend vor sich hin. „Er hat sich in die junge Lady verliebt, und der Graf hat sie deshalb von hier entfernt. Freilich, er ist arm wie eine Kirchenmaus und darf folglich seine Blicke nicht so weit erheben; aber mir thut es doch leid um seinetwillen. Ich fühle noch gar gut, wie mir zumuthe gewesen ist, als vor laugen, laugen Jahren Johanna Delange mich schändlich verließ! Ah, Fluch ihrem Andenken!“

Roderich O'Donell schritt unterdessen, nicht des Sturmes achtend, seines Weges. Der Sturm, der in seinem Innern tobte, war weit gewaltiger, als der in der Natur. In rasendem Borne das Blatt in seiner Hand fast zu Atomen zerknitternd, murmelte er vor sich hin:

„Ich muß die Erinnerung an diese falsche, herzlose, berechnende Klette aus meinem Herzen reißen! O, wenn ich bedente, daß jedes Lächeln, jedes Wort, jeder Blick nichts war als Lüge und Verstellung; daß sie mich von Anfang an nur zum Narren hielt, daß sie über meine Thorheit vielleicht lachte und spottete, während ich einen Engel des Himmels in ihr zu sehen wähnte! Und er? — So lange ich lebe, will ich keiner Menschenseele mehr vertrauen!“

Eheschließung dahin, daß jeder Bewohner der Steiermark, der in diesem Lande oder außerhalb desselben eine Ehe einzugehen gewillt ist, ein Attest seiner Heimatgemeinde erbringen muß, dahin gehend, daß er in der Lage sei, eine Familie zu erhalten. Gegen eine negative Entscheidung der Gemeinde soll der Recursweg an die politische Behörde offen stehen. — Wie telegraphisch gemeldet worden, wurde dieser Antrag vorgestern mit 27 gegen 20 Stimmen abgelehnt.

(Petroleumzoll-Enquête.) Wie der „Pol. Corr.“ aus Lemberg gemeldet wird, hat der Herr Finanzminister für den 9. d. M. eine Enquête von Sachverständigen aus dem Kreise der Mineralöl-Industriellen angeordnet, welche unter dem Vorhabe des Sectionschefs Baumgartner über die vom galizischen Landesvereine für Petroleum-Industrie angeregte Frage der Zollserhöhung zum Schutze der für die galizische Mineralöl-Industrie aus der Concurrenz der amerikanischen, russischen und rumänischen Mineralöle sowie der Fabrikate der außerhalb Galiziens in Oesterreich-Ungarn bestehenden Petroleum-Raffinerien erwachsenden Gefahren zu berathen haben wird.

Ausland.

(Serbien und Bulgarien.) Der Abschluß eines formellen Waffenstillstandes zwischen Serbien und Bulgarien wird kaum mehr lange auf sich warten lassen. Angesichts der eigenartigen Stimmung in Serbien, wo man nicht übel Lust zu haben scheint, den Krieg von neuem zu beginnen, werden vielleicht neue dringliche Rathschläge seitens der Großmächte nötig sein; um das Werk zu fördern, wird es an solchen nicht fehlen und ebensowenig an unzweideutig klaren Beweisen, daß die bisher erfolgte und erfolgreiche Intervention im Interesse einer baldigen Herstellung des Friedens und nicht zum einseitigen Kriegsvorteile einer Partei erfolgt ist.

(Der neueste Wahlbericht aus England) ergibt 416 vollzogene Wahlen für das Unterhaus; 242 stehen also noch aus. Die Liberalen haben einen Vorsprung von 19 Stimmen, den aber die Parzelliten nach Belieben paralytisieren könnten. So wird es voraussichtlich auch nach dem Endergebnisse bleiben. Die Hoffnungen der Conservativen auf eine absolute Mehrheit über die beiden anderen Parteien haben sich vorläufig nicht erfüllt. Die Liberalen sind optimistisch genug, auch jetzt noch nicht an einer liberalen Mehrheit über Tories und Parzelliten zu verzweifeln.

(Frankreich.) Der Ausschuss der französischen Kammer zur Berathung der Tonking-Credite neigt sich immer mehr und mehr zu der von der Regierung vorgeschlagenen Methode einer nur theilweisen und partiellen Räumung des occupierten Gebietes, in welchem die abziehenden französischen Truppen durch mittlerweile gebildete Eingeborenen-Regimenter ersetzt werden sollen.

(Das Abkommen inbetreff der Carolinen-Frage.) Das zwischen Deutschland und Spanien getroffene Abkommen inbetreff der Carolinen-Inseln enthält sechs Artikel. Im ersten anerkennt Deutschland die Souveränität Spaniens über die Carolinen- und Palao-Inseln. Der zweite Artikel legt die Grenze der Inselgruppen fest, der dritte enthält in Bezug auf die Deutschland zu gewährenden Schifffahrts- und Handelsfreiheit dieselben Bedingungen, wie der Vertrag über die Sulu-Inseln vom Jahre 1885. Der vierte Artikel bewilligt Deutschland eine

Schiffstation und eine Kohlenniederlage und anerkennt die deutschen Handelsgesellschaften auf den Carolinen als zu Recht bestehend. Der sechste Artikel bestimmt, daß die Ratification binnen acht Tagen erfolgen soll. Jede Schwierigkeit, welche bei der Ausführung der Vereinbarung zutage treten sollte, wird durch einen Schiedspruch geregelt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Mallovic zum Schulbaue 100 fl., den freiwilligen Feuerwehrvereinen in Karlsberg, Slavicin und Nizkovic je 50 fl., dem freiwilligen Feuerwehrvereine in Beschna 60 fl. und den Militär-Veteranenvereinen in Holaric und Nizkovic je 50 fl. zu spenden geruht.

(Ein Geschenk für das Wiener naturhistorische Hofmuseum.) Zu den bedeutendsten Bereicherungen, welche dem naturhistorischen Hofmuseum in Wien in letzter Zeit zustoßen, gehört die berühmte Schädelammlung, welche der Anthropologe Dr. A. Weisbach, ein geborner Oesterreicher, in seiner Stellung als Director des österreichisch-ungarischen Nationalspitals in Constantinopel angelegt hatte und die von dem Banquier Herrn Salo Chon soeben dem Museum als Geschenk übergeben wurde. Bei der großen Vorliebe, mit welcher in neuerer Zeit kranilogische Studien betrieben werden, und bei der Schwierigkeit, verlässliches Material zu solchen aus den Orientländern zu beschaffen, wird es in nicht geringem Maße den Neid der ausländischen Fachgenossen erregen, zu hören, daß die Wiener Sammlung mit Einem Schlage in den Besitz von nicht weniger als 195 echten Türkschädeln, 131 Schädeln von Griechen, 96 von Serbo Kroaten, 48 von Negern, 43 von Armeniern, 29 von alten Byzantinern gelangte, und daß in der Sammlung, welche im ganzen 708 Stücke aufweist, auch die Schädel von Maroniten, orientalischen Juden, Kurden, Albanesen u. m. a., wenn auch in geringerer Zahl, vertreten sind. Einer der großen Säle des Museums ist ganz für die kranilogische Sammlung bestimmt.

(Mord) Unlängst wurde der Forsthüter von Dreznica in Kroatien, Franz Bilik, ein absolvirter Bögling der Ackerbauschule in Kreuz, im Walde Bug zwischen Dreznica und Ogulin ermordet aufgefunden. Die Mörder, zwei seiner Nachbarn, hatten ihn mit einer Zimmermannshacke derart massacriert, daß ihm die Schulter ganz abgetrennt, ein Auge ausgehoben und der Hals bis zur Wirbelsäule durchgehauen war. Auch sein Hund wurde todtgeschlagen, und die entmenschten Thäter scheuten sich nicht, ihm das todt Thier unter den Kopf zu schieben. Die Mörder wurden durch das eifrige Bemühen der dortigen Gendarmerie und des Forstpersonales aufgefunden und haben die gräßliche That auch schon eingestanden.

(Zwei Frauen ertrunken.) Aus St. Veit an der Triesting vom 1. d. M. wird geschrieben: Heute hat hier das Trauerspiel einer auch in weiteren Kreisen bekannten, hochgeachteten Bürgerfamilie seinen Abschluß gefunden. Die Gattin des hier wohnhaften, wegen seiner Urbanität gegen die Arbeiter allgemein beliebten Fabrikanten Herrn Joseph von Rohrbach war vor ungefähr einem halben Jahre plötzlich melancholisch geworden. Sie mußte in eine Privat-Irrenanstalt Wiens gebracht werden. Vor einigen Wochen

wurde die Dame ihrer Familie zurückgegeben, jedoch wurde eine Wärterin Namens Elisabeth Löwe mit herausgeschickt, welche die noch nicht ganz geheilte Frau überallhin begleitete. Heute nachmittags um 2 Uhr machte die Dame nun mit ihrer Wärterin einen Spaziergang über die Schred gegen das Hirtenberger Föhrenwäldchen. Unweit des Friedhofes hörte die Kranke das Brausen des hoch angeschwollenen Triestingflusses. Blitschnell riss sie sich von dem Arme der Wärterin los. Die Wärterin stürzte ihr nach, sie begriff sogleich die Absicht der Frau. Es entspann sich ein Kampf mit schauerlichem Ende. Beide Frauen stürzten in das Wasser. Bei der Hirtenberger Haltestelle wurde die Wärterin, bei der Ringer'schen Mühle in Enzesfeld dagegen die Fabrikantensfrau herausgefischt, beide als Leichen. Die Theilnahme der Bevölkerung an dem tragischen Geschehe der schwer betroffenen Familie ist eine aufrichtige und allgemeine.

(Ein angenehmer Arzt.) Ein wegen seiner Grobheit stadtbekannter Professor der Chirurgie wird zu einem schwerkranken Geizhals berufen. „Herr Doctor,“ fragt dieser mit schwacher Stimme und ängstlichen Mienen nach der Untersuchung, „wie viel habe ich Ihnen zu bezahlen?“ — „Nicht einen Kreuzer!“ erwidert der Arzt. — „Ich danke Ihnen!“ murmelt der Kranke. — „Ihre Erben werden mich schon honorieren!“

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

A u f r u f.

Eine Hauptaufgabe des patriotischen Landes-Hilfsvereins für Krain liegt im Frieden darin, die Vereinsmittel insbesondere durch Gewinnung neuer Vereinsmitglieder zu heben, um die notwendigen Vorbereitungen schon in Friedenszeiten zu treffen und im Ernstfalle den vielfachen an den Verein tretenden Anforderungen auch entsprechen zu können.

Es ergeht demnach im Hinblick auf das nahe neue Vereinsjahr 1886 an die gesammte patriotisch gesinnte und opferwillige Bevölkerung Krains und insbesondere an jene der Landeshauptstadt Laibach die freundliche Einladung, durch den Beitritt als unterstützende oder ordentliche Mitglieder zum patriotischen Landes-Hilfsvereine für Krain die Thätigkeit desselben werththätig unterstützen zu wollen.

Ordentliche Mitglieder sind statutenmäßig solche Personen oder Corporationen, welche sich zu einem Jahresbeitrage von mindestens zwei Gulden verpflichten, oder welche bei der Vereinsleitung ein Capital erlegen, dessen Erträgnis mindestens der Biffer des kleinsten Jahresbeitrages (2 fl.) gleichkommt, mit der Widmung, daß dieses Capital bei dem Vereine dauernd fructificiert werde.

Unterstützende Mitglieder sind solche Personen oder Corporationen, welche, ohne die dauernde Verpflichtung ordentlicher Mitglieder zu übernehmen, dem Vereine einen Beitrag an Geld, Wertpapieren oder Materialien aller Art zu Vereinszwecken zuwenden.

Mündliche oder schriftliche Anmeldungen übernimmt die Vereinsleitung, Rain Nr. 6, I. Stock, oder auch jedes einzelne Mitglied des Vereinsausschusses.

Die Vereinsleitung.

(Concert Dengremont.) Wunderkinder gebelien höchst selten, man sieht oder hört sie einmal in irgend einem Stadium ihrer Kinderjahre, und dann gerathen sie in Vergessenheit, sie sterben entweder frühzeitig, den vorzeitig an ihre Kräfte gestellten Anforderungen naturgemäß erliegend, oder das frühzeitig sich zeigende Talent ist keiner weiteren Steigerung mehr fähig, oder das zu früh den Aufregungen der Deffentlichkeit ausgefetzte Talent verkümmert. Denn das beste Mittel, ein Talent zu verkümmern, ist der Versuch, es zu frühzeitig ausbeuten zu wollen; man raubt eben einem Kinde selten ungekraft seine Kindheit. Es ist daher nur die Ausnahme, wenn Wunderkinder als Männer das halten, was sie als Kinder versprochen, wie es z. B. bei Mozart und Mendelssohn der Fall war. Ein Wunderkind war auch Dengremont, als er vor sechs Jahren als zwölfjähriger Knabe das erste mal hier auftrat, und wir sehen den hübschen Jungen in seiner Sammtblouse, mit der goldenen Conservatoriums-Medaille geschmückt, noch lebhaft vor unseren Augen, wie er fragend in das Publicum hineinschaute, und wie er schon damals mit seltener Fertigkeit seine Geige handhabte und sich an die größten künstlerischen Aufgaben heranwagte. Und vorgestern stand der mittlerweile zum 19jährigen Jünglinge herangewachsene junge Dengremont abermals vor uns, aber herangereift zum vollendeten Künstler. Sein schöner, voller, markiger Ton, allerdings auf einem wundervollen Instrumente entlockt, trägt den Charakter des gereiften Mannes, der Schmelz und die Weichheit der Cantilene erweist und rührt, und die Sicherheit, mit der Dengremont über alle technischen Schwierigkeiten hinwegsetzt, verfehlt uns in Bewunderung. Dengremont ist nicht bloß ein Virtuose, er ist auch eine musikalische Natur, er spielt mit Gefühl, Verständnis, Temperament und mit einem absolut feinen Gehör. Sein künstlerisches Verständnis manifestierte er am glänzendsten in Wieniawski's schönem

Wie es gekommen.

Baby Cäcilie hatte am Abend vorher Roderich O'Donnell mit lächelnden Lippen, mit einem vielsagenden Blick ihrer schönen Augen „gute Nacht“ geboten. Sie hatte sich noch nie im Leben so glücklich gefühlt, als wie in dieser Stunde.

„Gute Nacht, Papa!“ sprach sie jetzt auch zu dem Vater gewandt, nachdem Roderich sich entfernt hatte.

„Einen Augenblick, mein Kind!“ hielt der Graf sie zurück. „Ich möchte dich ersuchen, eine Kleinigkeit für mich abzuschreiben, ehe du dich zur Ruhe be gibst!“

„Abzuschreiben?“ wiederholte sie, indem sie ihn mit großen Augen verwundert anblickte.

„Ja, mein Kind — sieh nicht so erschreckt drein. Nur wenige Zeilen; hier sind sie; schreibe sie wörtlich ab, so wie ich sie dir vorgeschrieben habe.“

Und er legte ihr das Blatt hin, dessen Inhalt wir bereits kennen.

Als sie die letzte Zeile geschrieben, forderte er sie auf, ihren Namen darunter zu setzen. Als sie es in steigender Verwunderung gethan hatte, nahm er das Blatt.

„Welch eine hübsche Handschrift du hast!“ sagte er. „Papa, an wen sollen diese Zeilen geschrieben sein?“ forschte Cäcilie.

„Wie ängstlich du fragst, Kind! Sei nicht zu neugierig! Vielleicht liegt mir daran, dein Autograph zu haben! Apropos, Therese wird dich morgen frühzeitig wecken müssen, denn wir werden reisen!“

„Wir — reisen? Papa, verlassen wir diese Ge-
gend?“

Er legte das Schreiben, welches er immer noch in seinen Händen hielt, in sein Portefeuille und blickte sie dabei unverwandt an.

Unwillkürlich senkte sie den Blick.

„Wie seltsam du fragst! Was ist denn daran gelegen? Hätte ich gesagt, daß wir nach den Antipoden gehen, du könntest kaum entsetzter dreinblicken. Deine Anhänglichkeit an dieses alte Eulennest scheint eine so ungeheure zu sein, daß ich sie nicht verstehe!“

Sie wick seinem spöttischen Blicke aus, und ihre Lippen bebten, als sie dem Vater ein klangloses „gute Nacht“ bot.

„Keine Stunde zu früh reisen wir!“ murmelte der Graf vor sich hin, als sich die Thür hinter dem jungen Mädchen geschlossen. „Noch einen Tag längeren Aufenthalt hier, und das Unheil hätte sich nicht mehr ändern lassen. Ich danke es der Offenherzigkeit meines jungen Freundes O'Donnell's, daß er rechtzeitig gesprochen; der Stolz ist bei ihm eine der hervorragendsten Eigenschaften. Die Abschiedszeilen, die er erhalten, werden ihn nie wieder Cäcilien's Weg kreuzen lassen.“

Cäcilie schlief in jener Nacht keine Stunde; namenlose Angst und Aufregung hatten sich ihrer bemächtigt. Sie sollte anderen Tages das Schloß und die Gegend verlassen. Wußte er es? Und wenn nicht, was würde er von ihrer plötzlichen Abreise denken? Wann würden sie sich beide wieder begegnen, und unter welchen Verhältnissen? Und jenes Billet, was sollte das kalte, förmliche Billet zu bedeuten haben, welches sie auf den Wunsch des Vaters hatte schreiben müssen? An wen war es gerichtet?

(Fortsetzung folgt.)

II. Concerte, Temperament und Feuer in Corelli's La Folia und in Vieuxtemps' Ballade und Polonaise, seine Virtuosität in allen genannten und den zwei über stürmischen Verlangen des Publicums überdies noch zugegebenen Piecen. Der Beifall des Publicums war ein geradezu enthusiastischer. Das Dengremont'sche Concert gab uns außerdem auch noch Gelegenheit, zwei musikalische Damen kennen zu lernen, eine Pianistin und eine Sängerin. Die Pianistin, Martha Seelmann, ist eine ganz tüchtige Clavierpielerin, die uns Schumann, Chopin, Rubinstein und Taubig vorführte. Was wir nebst der klaren, durchsichtigen und verständigen Auffassung und Wiedergabe der Tonstücke und dem feinen und zielichen Anschlage besonders in Chopins Nocturne am meisten bewunderten, war die für eine Dame seltene Kraft. Der Mensch wächst eben mit seinen Tugenden. Früher unterschied man das sonst gleiche Spiel eines Mannes und einer Frau aus der größeren Zartheit des weiblichen Spieles, seit sich aber die Damen professionmäßig dem Clavierspiele on masse ergeben haben, haben sie dem Manne, wie einst Dalila dem Simson, auch die Kraft geraubt, denn heutzutage spielen die Virtuossinnen in Ansehung der Kraft ihr Clavier trotz den Herren. Auch eine Consequenz der fortschreitenden Emancipation der Frauen, die nicht nur unsere Correspondenz besorgen, unsere Depeschen verfassen, unsere Schulatheten beherrschen, sondern uns bereits sogar in Krankheiten als Heilärzte beispringen und daher auch folgerichtig unser Clavierbedürfnis befriedigen. Das auch Martha Seelmann stürmischen Beifall erntete, wollen wir getreulich registrieren und gerne hinzusetzen, dass dieser Beifall ein wohlverdienter war. Die zweite Dame, die Sängerin Gertrud Krüger, verfügt über eine volle, breit ausströmende Altstimme, von beträchtlicher Höhe und eben solcher Tiefe; ihre tiefsten Töne haben einen fast tenorähnlichen Klang. Eine so große und pastöse Stimme mit ihrem tragischen Klange eignet sich daher auch mehr für getragene, seriöse Vieder, während ihr für das neckische musikalische Geplauder die Biegbarkeit fehlt. Daher trug sie auch das Hüller'sche „Gebet“ und Schuberts „Am Meere“, Rubinstein's „Astra“, vom mächtigsten Einbrude begleitet, vor, während z. B. das Gounod'sche „Frühlingslied“ an Wirkung zurückstand. Das Publicum nahm die Leistungen auch dieser Dame mit ungetheiltem und stürmischem Beifalle auf, und beide Damen waren so liebenswürdig, jede eine Püce zuzugeben, um das ungewöhnlich enthusiastische Publicum zufriedenzustellen. Alles in allem war also das Concert Dengremont ein in allen seinen Theilen gelungenes. Der Schießstättensaal erwies sich diesmal als akustisch gut verwendbar, was wohl mit der Errichtung eines schönen und genügend hohen Podiums und der glücklichen Postierung der Concertanten zusammenhängen möchte.

— (Jubiläumssfeier.) Anlässlich des am 1. d. M. stattgefundenen 50jährigen Dienstjubiläums des Amtsdirectors der krainischen Sparcasse, Herrn kais. Rathes Richard Janeschik, wurden dem Jubilar von vielen Seiten die ehrenvollsten und schmeichelhaftesten Ovationen zutheil, die deutlich Zeugnis davon ablegten von der aufrichtigen Sympathie und der Hochachtung, deren sich derselbe in allen Kreisen erfreut. Die Direction des Sparcassevereines hatte schon einige Tage früher die Gelegenheit wahrgenommen, ihren verdienstvollen, vieljährigen Amtsdirector mittelst einer vom Herrn Vereinspräsidenten Alexander Dre o gehaltenen Ansprache zu seinem Ehrentage wärmstens zu begrüßen und zu beglückwünschen. Am Jubiläumstage selbst veranstaltete der gesammte Beamtenkörper der Anstalt unter der Führung des Secretärs, Herrn Dr. May v. Wurzbach, seinem verehrten Chef im reich decorierten Bureau desselben einen solennen Empfang, wobei ihm in einer feierlichen und herzlich gehaltenen Ansprache als Ehrengeschenk der Beamtenchaft ein sehr geschmackvoll gearbeiteter, mit einer entsprechenden Widmung versehener silberner Pokal überreicht wurde. Auch die Redaction der „Oesterreichisch-ungarischen Sparcassen-Zeitung“ in Wien hatte sich aus diesem Anlasse mit einer kalligraphisch wie technisch gleich meisterhaft ausgeführten Beglückwünschungsadresse eingestellt. Groß war die Anzahl derjenigen, die sich im Laufe des Tages zur Begrüßung des Jubilars persönlich in dessen Bureau eingefunden hatten, darunter auch — außer dem Herrn Landespräsidenten Baron Winkler — der Herr Brigadier Generalmajor v. Groller, Baron Apsaltzer, Propst Dr. Jare, kais. Rath Mahr, Deputationen der philharmonischen Gesellschaft, der evangelischen Gemeinde, des Creditvereines, der Feuerwehr und zahlreiche andere Vereine und Private. Weit über hundert Beglückwünschungen waren im Post- und telegraphischen Wege eingelangt. Den Schluss des Festtages bildete ein vom Jubilar den Beamten der Anstalt in Erwiderung ihrer vormittägigen Ovation gegebenes Bankett. Dasselbe spielte sich im Balkonsaale des Hotels „Elefant“ ab und verlief in ebenso festlicher als animierter Weise. Nachdem der Hausherr seine Gäste begrüßt und das Bankett mit einem Toast auf Se. Majestät eröffnet hatte, folgte eine lange Reihe theils ernster, theils launiger Trinkprüche, die, dem Charakter des Festes entsprechend, zumeist dem Jubilar selbst, der Anstalt, deren Leitern und Functionären galten und deren einträchtiges Zusammenklingen einen

schönen Beweis von dem Geiste wohlthuender Harmonie lieferte, welcher die Anstalt und alle ihre Angehörigen seit jeher so vortheilhaft auszeichnet.

— (Schach-Tourneur.) Wie wir vernehmen, beabsichtigen einige Schachfreunde in Laibach, im Laufe dieses Winters ein Schach-Tourneur zu veranstalten. Wir werden seinerzeit Näheres darüber berichten.

— (Slovenisches Theater.) Sonntag, den 6. Dezember, findet im landschaftlichen Theater eine slovenische Vorstellung statt. Gegeben wird das Charaktergemälde „Ein alter Corporal“.

— (Aufgefundene Kindesleiche.) Gestern morgens wurde beim Ausräumen der Mistgrube in der Begagasse Nr. 9, vulgo beim „Sick“, ein halbverwestes Kindesleichen gefunden, welcher acht bis neun Wochen in der Mistgrube gelegen sein dürfte. Von dem Leichenname waren nur noch der untere Theil des Körpers, die Füße und der Rücken, erhalten, alles andere war vollkommen verwest, so dass man nicht einmal das Geschlecht des Kindes constatieren konnte. Eine des Kindesmordes verdächtige Magd wurde verhaftet und dem Landesgerichte übergeben.

— (Gefährlicher Dieb.) Josef Bock ist aus Britof bei Adelsberg gebürtig und Tischler von Profession, doch scheint es ihm mehr zu behagen, sich in Gast- und Koffenhäusern herumzutreiben, als den Hobel anzusetzen und alles gleich zu hobeln. Bei dieser wenig nützlichen Beschäftigung wurde Britof in Agram betreten, und da ein größerer Geldbetrag bei ihm vorgefunden wurde, ohne dass er über die Provenienz des Geldes Aufschluss geben konnte, wurde er in Polizeigewahrsam genommen und gegen ihn polizeiliche Vorkehrungen gepflogen. Das Resultat der letzteren gestaltete sich äußerst interessant. Es kam zutage, dass der ehrenwerte Tischlergeselle am 3. September l. J. dem Grundbesitzer Stefan Klopčar aus Madajne Selo den Betrag von 800 fl. gestohlen. Mit dem Gelde reiste Bock nach Triest, Fiume, Laibach und schließlich nach Agram. Eine Banknote à 100 fl. hatte Bock seiner Geliebten Rosalia Turčević aus Großbrdo bei Castellnuovo gegeben. Bock leugnet consequent und gibt ausweichende Antworten. Er wurde der Agramer Staatsanwaltschaft übergeben.

— (Nichtung der Maße in Gasthäusern.) In einem Erlasse, welchen das k. k. Ministerium des Innern diese Woche verfügt hat, wird erklärt, dass die aichämliche Revision der Maße und Gewichte in den Gasthäusern in den autonomen Wirkungskreis der Gemeinde falle und nicht der Amtshandlung der politischen Behörde unterstehe. Es wäre zu wünschen, dass die Gemeinden öfters von diesem ihnen zustehenden Rechte Gebrauch machen würden, denn auf dem Lande findet man noch immer eine Menge revisionswürdiger Trinkgeschirre.

— (Eine Ortschaft zerstört.) Der Ort Grahovo bei Fiume wurde infolge einer Erderschütterung und Unterwaschung durch andauernden Regen gänzlich zerstört; von 21 Häusern sind 19 eingestürzt. Der Schaden ist beträchtlich. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

— (Selbstmord wegen Zahnschmerzen.) Wie man aus Graz telegraphiert, hat sich dort gestern morgens ein 18jähriger Spenglergehilfe wegen heftiger Zahnschmerzen, wie er in einem zurückgelassenen Schreiben angibt, erhenkt.

Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Trotz des Dengremont'schen Concertes war die heutige erste Vorstellung des Spigentuch der Königin recht gut besucht. In einer so guten Darstellung haben wir diese Strauß'sche Operette hier überhaupt nicht gesehen und gehört. Vor allem boten das Königspaar (Hr. Heydhard und Hr. Rosa Ernst) interessante und rücksichtlich des gesanglichen Theiles höchst befriedigende Leistungen. Frisch und trotzdem gemessen war Fräulein Wildau als Donna Irene, ihr Fächerlied thatsächlich mit unnachahmlicher Grazie wiedergebend. Ein sehr hübscher Cervantes war Herr König, welcher, abgesehen von dem sein ausgedachten Spiele, in den gesanglichen Dialogen mit der Königin namentlich wirksam und glücklich war.

Herr Director Westen ist diesmal von der ihm scheinbar angeborenen Trockenheit zu lebhaftem Spiele und marcantem Belangsvortrage übergegangen, und wurde dessen oft sehr komischer Graf Villalobos mit dem lebhaftesten Beifalle ausgezeichnet. In den richtigen Bahnen wandelte zum großen Danke des Auditoriums Herr Dittrichstein als Don Sanchez, Präceptor des Königs, der seiner ohnehin dankbaren Rolle einige sehr passende fallstafische Eigenthümlichkeiten beigegeben hat, welche nicht zum Nachtheile der Partie sowie des Ganzen gereichten. — Post festum eine Aufklärung: Das in der vorletzten Kritik rücksichtlich des Herrn Dittrichstein gebrauchte Wort „Strizzi“ ist nicht in der local-wienerischen, möglicherweise einen ehrenrührigen Beigeschmack enthaltenden Bedeutung aufzufassen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Klagenfurt, 3. Dezember. Im Landtage berichtete der Landesauschuss über die Herstellung einer Eisenbahn von Klagenfurt in das Rosenthal. Der Landesauschuss ist für die Ablehnung der von dem betreffenden Consortium erbetenen finanziellen Unterstützung aus Landesmitteln. Weiters wurden die Gesekentwürfe inbetreff der Errichtung einer Versorgungscasse für die Landdienstboten und der Verbauung des Laaser Wildbaches eingebracht.

Temesvar, 3. Dezember. Infolge mehrtägiger Regengüsse sind die Flüsse Bega und Temes rapid im Steigen; die Temes ist heute morgens infolge eines Dammrisses bei dem Comitatzorte Dragfina ausgetreten.

Petersburg, 3. Dezember. Das „Journal de St. Pétersbourg“ wirft Salisbury vor, dass die englische Obstruktionspolitik bei der Konferenz am Blutbergießen der slavischen Länder am Balkan Schuld trage.

Petersburg, 3. Dezember. Die hiesigen Zeitungen äußern die Besorgnis, dass Serbien den Waffenstillstand zu neuen Rüstungen ausnützen könnte. „Novoje Vremja“ rüth dem Fürsten von Bulgarien, sich mit der Pforte und Russland völlig auszuföhnen; dann werde er die Friedensverhandlungen mit Serbien mit größerem Nachdrucke führen können.

London, 3. Dezember. Bisher sind 234 Liberale, 196 Conservative und 46 Barnelliten gewählt.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag): Eine mit Talent. Besse mit Gesang in vier Acten von F. Maierfeld und Alois Verla. — Musik von Louis Roth.

Verstorbene.

Den 2. Dezember. Johanna Lufanik, Beamtenwitwe, 80 J., Rathhausplatz Nr. 24, Altersschwäche.

Den 3. Dezember. Maria Krisper, Private, 59 J., Rathhausplatz Nr. 19, Carcinoma mammae.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 00 m. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
3	7 U. Mg.	744,90	-2,6	windstill	Nebel	0,00
	2 „ N.	743,50	0,2	windstill	Nebel	
	9 „ Ab.	743,58	-2,8	windstill	Nebel	

Dichter, stark nässender Nebel den ganzen Tag anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme — 1,7°, um 2,7° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Josef Vinc. Krisper gibt im eigenen sowie im Namen seines Schwagers Franz Gregel, seiner Schwägerin Anna Samassa geb. Gregel und aller übrigen Angehörigen schmerzgefüllt die erschütternde Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen hat, seine in nichtgeliebte Gattin, resp. Schwester, die wohlgeborne Frau

Marie Krisper geb. Gregel

nach langem schmerzlichen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, heute früh halb 4 Uhr in ihrem 59. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzuwerden.

Die irdische Hülle der theuern Dahingeshiedenen wird Samstag um halb 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Rathhausplatz Nr. 19 aus gehoben, nach dem Friedhofe zu St. Christoph überführt und dortselbst in der Familiengruft beigelegt werden.

Die heil. Seelenmessen werden in der Domkirche zu St. Nikolaus gelesen werden.

Die Unvergeßliche wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach, 3. Dezember 1885.

Liebig's Fleisch - Extract

Nur echt, wenn jeder Topf den Namenzug *J. Liebig* in blauer Farbe trägt.

(4148) 12-7

MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinstes alkalischer SAUERBRUNN bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk

erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Course an der Wiener Börse vom 3. Dezember 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock exchange rates and prices for various commodities, bonds, and shares. Columns include 'Geld', 'Ware', and specific item names with their corresponding prices.

Advertisement for 'Eine halbgedeckte Kalesche und ein paar Pferdegeschirre'. Includes an illustration of a fish labeled 'DORSCH' and 'Leberthran'.

Kalender für das Jahr 1886.

- List of various calendars for 1886: Astronomischer Kalender, Auskunfts-Kalender, Bank-Kalender, Berg- u. Hütten-Kalender, Bienen-Kalender, Bote, Der Wiener, Buchführer, Damen-Almanach, Dorfmeister-Mausbergers Privat-Geschäfts- u. Auskunfts-Kalender, Ein-schreib-Kalender, Familien-Kalender, Faust-Kalender, Forst-Kalender, Garten-Kalender, Geschäfts-Notiz-Kalender, Geschäfts-Vormerkblätter, Grazer Schreib-Kalender, Hausfrauen-Kalender, Haushaltungs-Notizbuch, Hirschmann, Jagd-Kalender, Ingenieur- und Architekten-Kalender, Juristen-Kalender, Juristen-Kalender.

Edict: Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger. Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte in Triest wird bekannt gemacht: Es sei am 28. Juli 1884 Maria Warth, Private, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben. Da dem Gerichte der Aufenthalt des gesetzlichen Erben, Sohn der Verstorbenen, Carl Warth, unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen einem Jahre von dem unten angefertigten Tage an bei diesem Gerichte zu melden und die Erbschaftsbescheinigung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit dem für ihn aufgestellten Curator, Advocaten Dr. Marcovich, abgehandelt werden würde. Triest am 30. September 1885.

Advertisement for 'Eine große Anzahl anderer Kalender für specielle Fächer und Berufsklassen.' with illustrations of various calendar covers.

Executive Realitäten-Versteigerung. Ueber Ansuchen des Franz Kern von Dreßhölze (durch Dr. Stempihar in Krainburg) ist die executive Versteigerung der Marianna Wolish von Potemoz gehörigen Realität Urbar Nr. 10, Einlage Nr. 1985 der Florjan'schen Gilt, beizulegen, und sind hiezu drei Feilbietungstagssetzungen, und zwar die erste auf den 11. Jänner, die zweite auf den 15. Februar und die dritte auf den 15. März 1886, jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr, in der Gerichtskanzlei angeordnet worden. Wadium 10 Procent. k. k. Bezirksgericht Krainburg, am 28. Oktober 1885.

Advertisement for 'Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Congressplatz Nr. 2.' with decorative elements.